

Das Tarifprogramm der Metallindustriellen

Zum bevorstehenden Lohn- und Arbeitszeitkampf in der sächsischen Metallindustrie

(Schluß)

Die Lohngestaltung

Die neuen Tarifvorschläge des Verbandes der Metallindustriellen erfolgen, daß die „unrealen Ansprüche“ der Arbeiter den Preis nicht gefährden. Und wenn, wie bereits bemerkt wurde, konkrete Forderungen auf Herabsetzung der bevorstehenden Stundenlöhne und Affordordienste noch nicht gestellt wurden, so verlangen die Industriellen Veränderungen in den Rahmenbestimmungen, die darauf hinauslaufen, daß an sich schon mäßig bezahlten Metallarbeiterschaft die Verdienstmöglichkeit noch mehr zu beschränken. So wird beispielsweise gefordert, daß der § 16 derart umgearbeitet wird, daß der Lohn eines „A-gelernten“ erst dann bezahlt wird, wenn der betreffende Arbeiter „mindestens 2 Jahre“ in demselben Jahre gearbeitet hat. Nach der bisherigen Fassung des § 16 war der Ausgelerntenlohn bereits nach einjähriger Beschäftigungsdauer zu zahlen. Das berücksichtigte Schema der

Prozenttabelle

wollen die Industriellen unangefastet lassen. Sie sind mit dieser Regelung durchaus zufrieden und können sich keine bessere Regelung im Rahmen eines Lohnvertrages wünschen. Uns scheint, daß die Metallarbeiter schon deshalb alle Ursachen haben, beim Abschluß des neuen Mantelvertrages die raffinierte Methode der Lohnbemessung zum NoS zu bringen. Doch diese Frage soll heute nicht Gegenstand unserer Betrachtungen sein.

Nach dem Unternehmensvorschlag soll der § 18 des Tarifvertrages folgendermaßen geändert werden:

Es soll heißen: Für die Bemessung der Afforde sind die Affordhöhe nach Spalte 2 der Prozenttafel von § 18 maßgebend. Alle anderen Bestimmungen sind geistlichen worden, darunter auch die wichtige Bestimmung, daß für die Bemessung der Afforde bei gelehrten Arbeitern der Affordhöhe über 23 Jahre alten gelehrten Arbeitern nach Spalte 2 maßgebend ist. Was man damit erreichen will, ist klar. Die Grundlage der Affordbemessung soll bei den jüngeren gelehrten Arbeitern unter dem tariflichen Spitzenlohn für Affordarbeiten gestanden werden. Die Regelung ist in erster Linie ein Schlag gegen die jüngeren Kollegen, soweit sie die Altersgrenze von 23 Jahren nicht überschritten haben. Damit sind aber die Wünsche der Industriellen noch nicht erfüllt. Die Verdienstmöglichkeit soll in noch viel höherem Maße bei den Affordarbeitern beschränkt werden. Der § 27 hatte bisher folgenden Wortlaut: „Afforde gelten als richtig, wenn die bei der betreffenden Arbeit erzielten durchschnittlichen Verdienste normalleistungsfähiger Arbeiter der Spalte 2 entsprechen; Leistungen höherer Affordarbeiter jedoch einen ihrer Verdienstmöglichkeit entsprechenden Heberverdienst erzielen.“

Der letzte, von uns gekippt gedruckte Satz soll geändert werden. Das ist ein Vorstoß gegen die qualifizierten Arbeitskräfte, dem sich die Unternehmer glauben, leisten zu können, weil ihnen infolge der Rationalisierung und der Mechanisierung der Arbeit hochwertiger Arbeitskräfte zur Zeit in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Der Tarifvertrag soll im Zukunft den „Leistungsfähigen Affordarbeitern“ gegenüber bereits als erfüllt gelten, wenn die nach Stoppuhr aus allermindeste berechneten Affordordienste die Möglichkeit geben, den Grundlohn nach Spalte 2 zu erreichen. Der früher erzielte Heberverdienst soll als Extraprofit eine verbotene Kapitalakkumulation, eine Erhöhung der Profitrate der Unternehmer ermöglichen. So verliert das Unternehmensamt Schritt um Schritt den Lebensstandard auch der qualifizierten Arbeitskräfte herabzubringen und versucht damit selbst den von den Unternehmern gehegten Standpunkt, daß jeder Arbeiter „nach seinen Leistungen bezahlt werden soll“.

In die Bestimmungen des § 29, der die Voraussetzungen festlegt, unter welchen die Affordpreise geändert werden können, verlangen die Unternehmer folgenden Satz einzufügen: „oder eine Affordnachprüfung ein anderes Ergebnis zeitigt“. Paragraph 29 soll für die Zukunft lauten: „Sämtliche Veränderungen der tariflich geregelten Afforde können eintreten, wenn sie durch Veränderung der Arbeitsmethode, des Materials, technische Verbesserungen, wesentliche Veränderungen der Stückzahl der gleichzeitig anzufertigenden Teile begründet sind oder bei Festlegung der Afforde ein Irrtum vorgelegen hat oder eine Affordnachprüfung ein anderes Ergebnis zeitigt“. Diese neue Bestimmung lautet darauf hinaus, einer willkürlichen Affordpreiskürzung Tür und Tor zu öffnen. Im § 40 soll der Anspruch auf Ferien für diejenigen Arbeiter, die schon einmal innerhalb der letzten drei Jahre bei der Firma beschäftigt waren, herabgesetzt werden, daß Ferien erst nach erneuter dreimonatiger Beschäftigung gewährt werden.

Und wenn so der Tarifvertrag verschlechtert worden ist, wollen die Unternehmer die Stufenleiter für die Arbeiter auf weitere drei Jahre verlängern. Bis zum 31. März 1931 will man sich dann zufrieden geben.

Colinger Metallarbeiter wählen wieder einen oppositionellen 1. Bevollmächtigten

Am 14. März fand die Generalversammlung des DMV Colingen statt. An Stelle des vom DMV-Vorstand gemachten Kollegen Kautenbach wurde einstimmig der oppositionelle Kollege Ernst zum 1. Bevollmächtigten gewählt. Ebenfalls einstimmig wurde folgende Resolution gegen die diktatorischen Maßnahmen des Hauptverbandes angenommen:

Die außerordentliche Generalversammlung des DMV Colingen, die am 11. März in der Stadthalle tagte, erklärte nachdrücklich, daß sie den Kollegen Ernst nicht als 1. Bevollmächtigten anerkennt. Die Versammlung stellt ausdrücklich fest, daß Kollege Ernst entgegen den klaren Bestimmungen der Leberrechtsbedingungen, des Verbands- und Ortsstatuts gegen den Willen der Mitglieder in die Funktion des 2. Bevollmächtigten eingesetzt wurde. Die Versammlung fordert die Behauptung des gewählten 2. Bevollmächtigten, Kollegen Kautenbach. Sie beauftragt die Ortsverwaltung, wegen der Entsendung des Vorstandes Einmarsch beim Verbandsausschuss und beim Verbandstag zu erheben.

Einmütig protestiert die Versammlung entschieden gegen die einseitige, fraktionelle Entscheidung des Vorstandes in dem Verfahren gegen den bisherigen 1. Bevollmächtigten, Kollegen Kautenbach. Die vom Vorstand angeführte Begründung ist an den Haaren heranzuziehen, und stellt die Versammlung ausdrücklich fest, daß Kollege Kautenbach sowohl bei der Heberverdienstbewegung, wie in der Herbstbewegung 1927 ganz im Sinne der Metallindustrie gehandelt hat. Seine Haltung wurde von den Funktionären und Mitgliedern gebilligt. Die Versammlung fordert vom Hauptverband die sofortige Aufhebung der Maßnahmen gegen Kollegen Kautenbach. Die volle Ausnutzung seiner Arbeitskraft liegt nur im Interesse der Organisation.

Die Bauunternehmer fordern Lohnabbau

Am 14. März fanden in Eisen befristete Lohnverhandlungen für das Baugewerbe statt. Die Unternehmer erklärten, daß die Löhne auf den Stand vom 1. März 1927 herabgesetzt werden müßten. Das bedeutet eine Lohnherabsetzung in den Spitzenlöhnen um 9 Pfennig pro Stunde. Er forderte, daß eine kleine Kommission gebildet werden soll, die weiter verhandeln soll. Als die Gewerkschaftsvertreter die Anfrage stellten, ob die Unternehmer bereit sind, überhaupt eine Lohnerhöhung zu gewähren, wurde diese Frage entschieden verneint! Die Verhandlungen sollen nunmehr am 23. März vor dem Tarifamt weitergeführt werden.

Auch die am 11. März in Königsberg geführten Verhandlungen scheiterten. Dort verlangten die Unternehmer einen Lohnabbau von 20 Pfennig pro Stunde.

Auf der ganzen Linie verlangen die Unternehmer Lohnabbau. Bauarbeiter, fordern sofortige Verhandlungsmäßige Stellungnahme und Festlegung von Kampfbeschlüssen.

Was haben die Metallarbeiter jetzt zu tun?

Die frechen Forderungen der sächsischen Metallindustriellen müssen sofort in allen Betrieben zur Diskussion gestellt werden. Den letzten Metallarbeiter gilt es anzurufen, ihm verständlich zu machen, daß bei dem bevorstehenden Lohn- und Arbeitszeitkampf die Arbeiterkassen nicht in der Defensive, sondern im Angriff stehen muß. Auch im Tageskampf, um die Lebensinteressen der Arbeiter gilt der strategische Grundsatz: Der Sieg ist die beste Verteidigung.

Den Forderungen der Scharfmacher müssen die berechtigten Tarifforderungen der Metallarbeiter entgegengehalten und durchgekämpft werden. Dabei kann und wird die Metallarbeiterkassen nur erfolgreich sein, wenn sie sich nicht mehr wie bisher nur auf das Verhandlungsergebnis am grünen Tisch und auf einen Schiedsspruch des Schlichters und des „Unparteiischen“ verläßt. Die Kämpfe in Mitteldeutschland und in Berlin mahnen die sächsischen Metallarbeiter:

Nur die eigene Kraft der Arbeiter wird den Sieg ermöglichen. Nur im geschlossenen und zielbewußten Kampf können die Forderungen verwirklicht werden. Dafür gilt es, die Metallarbeiterfront zu schmieden.

Feimarbeiter- und Bergarbeiterklub vor dem Landtag

Der Haushaltsausschuß B beriet am Mittwoch zum wiederholten Male diese beiden Fragen. Um wichtiger Veränderungen in den Anträgen über Feimarbeiterklub wies, setzte die Bürgerblockmehrheit diese für große Teile der sächsischen Bevölkerung wichtigen Anträge von der Tagesordnung ab. Die Feimarbeiter müßten wie die Bauern auf die Straße gehen und durch Demonstrationen ihre elende Lage dokumentieren, wenn ihnen Gehörs werden soll. Am Landtag haben sie keine Hilfe zu erwarten.

Die Anträge über Bergarbeiterklub wurden im Plenum dem Ausschuss zurückverwiesen, da eine Konkurrenz zwischen der SPD und MSP über die Verankerung der Beiträge im Berggesetz einleuchtet. Beide Parteien behaupten, zuerst den betreffenden Antrag eingebracht zu haben. Ein müßiger Streit, der keinerlei praktische Bedeutung hat, da die Beiträge bereits vorhanden sind. Ob die Beamte oder Angestellte sind, ändert an dem Schicksal der Bergarbeiter vor Anlässen nichts. Wie üblich erklärte die Regierung und die bürgerlichen Parteien, daß mehr Bergarbeiterklub nicht gewährt werden könne, da sonst die Betriebe wirtschaftlich zu Grunde gehen müßten. Alle Anträge wurden deshalb von der Bürgerblockmehrheit abgelehnt. Selbst das Entgegenkommen der Sozialdemokraten in der Frage der dauernden Nachsicht mußte nichts. Trotz Zusage der Regierung bei den letzten Beratungen, die dauernde Nachsicht zu verbieten, hat sie ihren Standpunkt geändert. Der bergbauliche Verein verbietet der Regierung die Veränderung der Verhältnisse, in denen sich große Teile der Bergarbeiter befinden. Die Bergarbeiter verteidigen sich sogar zu der Behauptung, daß die Bergarbeiter die dauernde Nachsicht gerne machten. Auch die Bergarbeiterkassen wird aus dem Land nur herauskommen, wenn sie geschlossen den Kampf um besseren Schutz aufnehmen.

Wahrung! Gewerkschaftsleiter!

Sämtliche Gewerkschaftsfraktionen, die Gewerkschaftsleiter der Stadtteile und Arbeitsgebiete sowie die Gewerkschaftsleiter der Straßen- und Betriebsstellen Dienstag den 20. März, 19 Uhr, im Brandenburger Hof, Berliner, Ecke Peiserstraße, Sitzung. Gewerkschaftsleitung.

Erwerbslosen-Fraktionsitzungen

Dienstag den 27. März findet der Reichserwerbslosenrat statt. Zur Vorarbeit ist es Pflicht eines jeden erwerbslosen Gewerkschafts- und erwerbslosen KAV-Kameraden, die Fraktionsitzungen zu besuchen.

Für die Mittstadt: Mittwoch den 21. März, 9.30 Uhr, in Stadt Braunschweig, Jakobstraße.

Für die Neustadt: Mittwoch den 21. März, 15 Uhr, in der Nachschänke, Sechstraße.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Wankat; für Lokales, Gesellschaftliches, Sport und Feuilleton: Friedrich Seeger; für die Kulturpolitik: Robert Wulffert, sämtlich in Dresden, Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft — Druck: „Stempel“, Dreifelderstraße Dresden

PASSAGIERE DER III. KLASSE

ROMAN VON KURT KLÄBER

Aber der Mensch soll nie für sich prophesieren. Die lange Trennung von der anderen Weiblichkeit erregte langsam ein Liebesgefühl für die schwarze Schöne in meiner noch schwachen Seele, und ich lauerte auf sie und auf die Nacht mit ihr wie der besessene und irrende Bräutigam in Carlsruhe auf seine Braut. Was ich es auch zu, daß ich mich manchmal schon am Tage mit ihr einließ, was ich schließlich unsere Wünsche zu wahren habe und sonst keine Verurteilung. Als ich mich aber einließ und sonst keine Verurteilung. Als ich mich aber einließ und sonst keine Verurteilung. Als ich mich aber einließ und sonst keine Verurteilung.

Das „Mittel“ sagte der Lange und drückte abblühend sein Gesicht zusammen, daß es breit und unklar wurde, die meine Geschichte. Genügt sie dir oder glaubst du weiter, daß meine Totenrede zu früh gehalten wurde, und die Klasse, deren Heberverdienst sich nicht einmal in der neuen Welt zu rechtfertigen, sich noch ändern und vermenslichen kann?

Der Amerikaner fand nicht gleich eine Antwort und verzog zu lächeln.

Der Lange deutete das latente „Mittel“ sprach er schneller, die Geschichte ist einfacher als die Dinge. Wir sind das alles wie ein Reutenschild im Rücken. Was sollen wir in der neuen Welt zu rechtfertigen, die sich bilden muß und die sich bilden wird, wenn sich die Menschheit nicht auf-

treffen soll. Wir sind die Wölfe in ihrer Herde, die Hindernisse in ihrem Strom, denn unter ganzem Leben besteht nur aus Egoismus, aus Verlangen nach Besitz, aus Verlangen nach persönlicher Befriedigung, und das alles hebt uns in Hirn und Leibern wie Fleisch — ist hineingewaschen, ist hineingeboten, ist hineingezüchtet!

„Oh,“ fiel der Amerikaner eilig ein, „ich glaube es schon.“ Der Lange machte ein finsternes Gesicht und wollte weiter sprechen. Da sah er, daß die Jüdin vor ihm stand. Sie hatte schon länger diesen Blick eingenommen, schaute sie leicht hin und her und sah mit blühenden Augen auf seinen Mund. Der Lange brach kurz ab.

Die Jüdin wich nicht von der Stelle. Sie lächelte ihm sogar zu und trippelte näher. Bedrohlich hob sie ihre Dickleibigkeit seiner Länge entgegen.

„Sprich weiter!“ sagte sie, und ihr Gesicht neigte sich zum Gruß ein Stück nach vorn und wurde freundlich. Der Lange schien aber die Sprache verloren zu haben.

Auch der Amerikaner war von der Vertraulichkeit der Dickleibigen verblüfft. Er stemmte er sich an das eiserne Geländer und horchte die Frau von allen Seiten an. Als sie den Langen härter bedachte, verbeugte er sich aber plötzlich, machte noch einen zweiten, tieferen Krampf und trat zurück.

„Habe ich gefehlt?“ fragte die Dickleibige und sah dem Amerikaner erstaunt nach.

Der Engländer blickte in dieselbe Richtung. Als er kein Gesicht wieder zurückdrehte, war es bedrohlich zusammengedrückt. Er sah die Jüdin grimmig und knurrend an.

„Sie war gut, deine Kegel!“ sagte die Frau, die den Josen des Langen hörte. Da das den Langen aber nicht beschäftigte, schüttelte sie sich, daß das violette Kleid, dessen Hünger wie Stride auf den fleischigen Schultern lagen, tiefer fiel. Groß und wie zwei kostbare Metallen schienen die Brüste aus den Hemden zu stehen.

Der Engländer, der Zeit gefunden hatte, sich hinter sein Warabagehört zu verstecken, war aber auch gegen diesen Heberverdienst gewappnet. „Madam!“ sagte er aus, und seine gelb gewordenen Pupillen schauten durch die Frau hindurch. „Sie sind hier nicht in Ihrer Kabine. Bedenken Sie sich wieder!“

Der Steward kam und klopfte mit der großen Hand zum Koffer. Die plagen hinstanden. Der dem. Die plagen hinstanden. Die plagen hinstanden. Die plagen hinstanden.

schwemte mit ihrer Bibel vor dem feierlichen Gesicht des Heiligen hin und her wie ein unerfahrener Reifende vor seinem Priester.

Der Chraum war beinahe leer. Nur die Französin sah am Tisch. Ihr Gesicht war gelb und eingefallen, und das doppelte Kinn hing nach unten, als sei es nur angeklebt.

Die Französin sah den Kommenden entgegen. Juchst kam der Lange. Er grüßte kaum zu ihr hin und setzte sich an seinen Platz. Der Korrekte war hüßlicher. Er blieb vor seinem Stuhl stehen und nickte ihr zu. Auch der Krumme, der plötzlich hereinpoitierte, lächelte zu ihr hinüber.

Die Französin sah die Männer aber kaum. Ihre Augen, die vergiftet in den blauen Höhlen schwammen, suchten den Gedulden.

Die Jüdin raulte in den Saal. Sie trippelte so sonderbar wie sonst. Der Mund stand ihr etwas offen, und er war nach oben gezogen wie der Mund von einem gescholtenen Kind.

Der Lange sah sie leicht, sah sie erst über den Tisch. Vor jedem Stuhl stand ein dampfender Teller. Sogar ein Teller mit Schinken.

Als die Jüdin sah, betrachtete sie gleich wieder den Langen. Sie erschrach nicht vor den starken Widen, mit denen sie der Engländer ansah. Ihr Gesicht glitt nur von seinen Augen auf seinen Teller. Sie schob diesen näher an den Sitzenden, sie schob ihm auch das weiße Brot zu, das neben ihr stand, stülperte sich danach weiter in die Grütze und begann zu essen.

Der Lange sah ihr mit einer giftigen Gebärde zu. Seine dünngegliederten feinen Finger, die auf der farierten Tischdecke lagen, zitterten. Er mußte aber nicht, was er hier gegen die Frau tun sollte.

Der Koffe und der Französin kamen. Sie hielten sich beide an den Armen, und ihre Gesichter waren hell und freudig. „Es gibt Grütze.“ sagte der Franzose und zog die Luft in die Nase.

„Grütze.“ sagte der kleine Koffe nach und schmeckte mit der Zunge.

Jetzt nahm der Amerikaner. Sein Kopf hing etwas seitwärts, er schien nachzudenken. Als er, in seinem Sitz hockte, Mitte er, bevor er den Wölfe in die Grütze steckte, hinauf zu dem schmalen Gesicht des Langen. Er betrachtete es eine Weile.

Der Koffe, der hirtenscheuete, war der die. Holländer. Sein Gesicht erhellte in der Türöffnung wie ein Mond, und der kleine Chai lag darauf, als würde er in schweren Wolken.

(Fortsetzung folgt.)